

Adliswil Morgen Abend wird der 33-jährige Thomas Fässler (CVP) zum Ratspräsidenten gewählt

«Diffamierungen dulde ich nicht»

Höchstwahrscheinlich ist Thomas Fässler ab morgen Abend für ein Jahr als Gemeinderatspräsident der höchste Adliswiler – eine Verantwortung, an die der Jungpolitiker locker herangeht.

Sibylle Saxer

Thomas Fässler ist ein Frühaufsteher. Das war er schon als Kind, in der Schule, und er ist es auch heute noch, als Wirtschaftstechniker bei der Swisscom, Vater zweier kleiner Töchter und Adliswiler CVP-Gemeinderat: in der Regel beginnt er morgens um sieben Uhr zu arbeiten, und wann immer es das Wetter zulässt, fährt er mit seinem Fahrrad von Adliswil nach Zürich, zum Stauffacher.

Auch in Sachen Politik ist Thomas Fässler ein Frühaufsteher: seit mehr als 15 Jahren ist der 33-Jährige Mitglied der CVP, seit 7 Jahren ist er Gemeinderat. Und morgen Abend wird er mit grösster Wahrscheinlichkeit zum Gemeinderatspräsidenten gewählt. Der höchste Adliswiler im Amtsjahr 2010/11 ist damit ähnlich jung wie seine Parteikollegin Nicole Kappeler, die den Gemeinderat 2005/06 im Alter von 27 Jahren präsidierte. Fässlers Wahl ist so gut wie sicher, weil es bis jetzt jeweils keine Kampfwahlen um das Ratspräsidium gegeben hat – wegen vorgängiger Absprachen der interfraktionellen Konferenz (IFK).

«Ich bin lösungsorientiert»

Thomas Fässler, der von sich sagt, er sei ein ruhiger, aber bestimmter Mensch, sieht auch dieser Aufgabe gelassen entgegen: «Ich kenne den Ratsbetrieb und sass als 1. Vizepräsident ein Jahr lang neben Max Stenz auf dem Podium. Neu ist für mich, was ausserhalb des Ratssaals auf mich zukommt.» Er freue sich aber auf die Repräsentationspflichten, vor allem darauf, die verschiedenen Adliswiler Vereine besser kennenzulernen.

Thomas Fässler ist zuversichtlich, dass er alles unter einen Hut bringen wird, die Familie, den Beruf und die Politik. «Ich habe mich mit meiner Frau abgesprochen, sie unterstützt mich voll», sagt der designierte Ratspräsident, den einzig reut, dass er noch weniger Zeit für Sport haben wird.

In der CVP hat der gebürtige Adliswiler seine politische Heimat gefunden, weil ihm die politische Linie in der Mitte entspricht: «Ich bin nicht jemand, der extreme Meinungen vertritt, sondern jemand, der lösungsorientiert politisiert und Allianzen sucht.» Hinzu komme, dass Umweltgedanken in der CVP einen wichtigen Stellenwert einnehmen, sagt



Der gebürtige Adliswiler Thomas Fässler – der früher, als er noch Zeit hatte, gern in den Bergen kletterte – wird ab morgen den Parlamentsvorsitz inne- und damit die höchste Stufe innerhalb der Legislative erklommen haben. (Sibylle Saxer)

Fässler, dem Nachhaltigkeit wichtig ist. Dies ging aus zahlreichen seiner politischen Vorstösse hervor.

Als Ratspräsident wird er sich zu politischen Geschäften nicht äussern dürfen. Gleich in seiner ersten Sitzung als Präsident wird Thomas Fässler in den Austausch treten müssen, weil sein Postulat zur 2000-Watt-Gesellschaft traktandiert ist. Dennoch möchte er auch vom Podium aus für eine sachbezogene Politik einstehen. «Wenn sich jemand im Ratssaal persönlichkeitsverletzend äussern

würde, würde ich eingreifen, Diffamierungen dulde ich nicht», sagt Fässler, der bedauert, dass es in der letzten Zeit im Adliswiler Gemeinderat immer schwieriger geworden ist, Allianzen zu finden.

Diskussion soll sachlicher werden

Besonders für die Schule erhofft sich der designierte Ratspräsident, dass die Diskussion sachlicher wird, stehen doch mit diversen Neu- und Umbauten von Schulhäusern grössere Geschäfte an. «Ich hoffe, es gibt diesbezüglich kein

ewiges Hin und Her, denn der Handlungsbedarf wird nicht kleiner, wenn wir die Investitionen weiter hinauschieben», meint Fässler.

Wer weiss: In den letzten Monaten kam es gerade in Schulfragen immer wieder zu Stichentscheiden, die Max Stenz jeweils zu Gunsten des bürgerlichen Blocks fällte. Vielleicht wird das im anstehenden Amtsjahr nun anders.

Konstituierende Sitzung des Gemeinderats Adliswil: Mittwoch, 12. Mai, 17.30 Uhr, Aula Schulhaus Hofern, Sonnenbergstrasse 28–30, Adliswil.

Zürcher Obergericht Hohe Strafe für uneinsichtigen Räuber aus Kilchberg

Vier Jahre für acht Überfälle in vier Wochen

Ein 21-jähriger Hilfsarbeiter aus Kilchberg hat mit zwei Komplizen acht zum Teil brutale Raubüberfälle verübt. Er muss vier Jahre hinter Gitter.

Attila Szenogrady

Die eindrückliche Raubserie setzte in der Nacht auf den 3. Juni 2009 am Bahnhof in Kilchberg ein. Der heute 21-Jährige und zwei jüngere Komplizen suchten sich einen IT-Berater als Opfer aus. Während einer der Täter den Passanten nach fünf Franken fragte, schlug der Angeklagte von hinten brutal zu. So stark, dass der Geschädigte bewusstlos auf den Boden stürzte. Sie nahmen ihm einen Computer für 2000 Franken, eine Aktenmappe, eine Armbanduhr und weitere Wertgegenstände ab. Dann lies-

sen sie das ohnmächtige Opfer einfach auf der Strasse zurück.

Auch das Opfer sass am Montag im Saal des Obergerichts und konnte sich an nichts mehr erinnern. Doch es werde ihm heute noch flau, und er denke dabei an München, sagte er.

Jeder konnte Opfer werden

Nur wenige Meter vom Opfer entfernt sass der teilgeständige Schläger auf der Anklagebank. Er musste sich für sieben weitere Raubtaten verantworten. Die letzte davon ereignete sich in der Nacht auf den 3. Juli, als der Angeklagte zusammen mit einem Komplizen in Zürich-Oerlikon eine 19-jährige Schülerin von hinten packte, ihr den Mund zuhielt und ihr Handtasche sowie iPod entriss.

Auch bei den sechs weiteren Raubüberfällen in den vier Wochen ging der junge Kilchberger jeweils gezielt vor. «Opfer konnte jeder werden», hielt dazu der Staatsanwalt Roland Geissler fest.

Vor Gericht hinterliess der Täter einen denkbar schlechten Eindruck. Da er im Sommer 2009 weder unter Geldsorgen noch unter Langeweile gelitten hatte, konnte er kein nachvollziehbares Motiv für die Delikte angeben. Er sei halt einfach mitgegangen, gab er zu Protokoll. Zudem liess er es an jeglicher Einsicht und Reue missen. Erst nach einer deutlichen Aufforderung des Gerichtsvorsitzenden Peter Marti rang er sich zu einer halbherzigen Entschuldigung gegenüber zwei der Opfer durch.

Strafe auf vier Jahre erhöht

Staatsanwalt Geissler verlangte für den Angeklagten eine unbedingte Freiheitsstrafe von dreieinhalb Jahren. Der vor sieben Jahren eingewanderte Südamerikaner sei alles andere als ein Mitläufer gewesen, sagte er. Anders sah es der Verteidiger, der wegen einer schweren Jugend seines Klienten und den Teilgeständnissen eine teilbedingte Strafe

von 26 Monaten forderte. 14 Monate davon bedingt.

Das Obergericht kam jedoch weitgehend zu einem Schuldspruch wegen bandenmässigen Raubes und setzte eine überraschend hohe Freiheitsstrafe von vier Jahren fest. Es ging damit über den Antrag der Anklage hinaus. Präsident Marti begründete die Straferhöhung mit der Gewaltbereitschaft des Angeschildigten. So sei dieser mit seinen Kumpanen viel brutaler als nötig gegen die Opfer vorgegangen. Zudem sei er der Älteste der Gruppe gewesen. Nicht zuletzt habe die Uneinsichtigkeit das Gericht erschreckt, erklärte Marti zum Schluss.

Im Rahmen der Verhandlung kam heraus, dass ein Mittäter des Angeklagten kürzlich am Bezirksgericht Horgen eine Freiheitsstrafe von dreieinhalb Jahren kassiert hat. Er hatte sich sogar 17 Raubüberfälle geleistet. Er hätte eine höhere Strafe verdient, kommentierte Marti den Entscheid.

Küsnacht

Minelli bestätigt Seebestattung

Dignitas-Gründer Ludwig A. Minelli wehrt sich gegen den Vorwurf, er habe mit einer Seebestattung den letzten Willen einer Toten missachtet.

Ludwig A. Minelli ist aus der Reserve gelockt worden: Der Chef der umstrittenen Sterbehilfeorganisation Dignitas hat gestern mit einer Pressemitteilung auf den Vorwurf reagiert, er habe den letzten Willen einer Kundin missachtet (Ausgabe vom Montag). Dignitas soll die Deutsche Martha H. im Jahr 2003 in den Tod begleitet und ihre Urne bei der Küsnachter Zehntentrotte im See «bestattet» haben – dies, obwohl die schwer kranke Frau ausdrücklich gewünscht hatte, neben ihrem Mann in Kiel begraben zu werden. «Diese Behauptung ist nachweislich unwahr», schreibt Minelli. Martha H. habe Dignitas schriftlich angewiesen, ihren Leichnam verbrennen zu lassen und «unter dem grünen Rasen» zu bestatten.

Laut Minelli änderte die Deutsche ihren letzten Wunsch jedoch unmittelbar bevor sie in den Freitod begleitet wurde: «Urne in den See» sei nach einem letzten Gespräch von Dignitas mit H. schriftlich vermerkt worden. «Martha H.», hält Minelli fest, «hat somit gegenüber Dignitas nie verlangt, ihre Urne nach Kiel zu senden, damit diese dort im Grab ihres Ehemannes bestattet werde.»

Friedhof zwischen Millionärsvillen

Mit seiner Medienmitteilung bestätigt Dignitas-Gründer indirekt, dass er mit den Urnenfunden im Zürichsee etwas zu tun hat. Kürzlich sind vor der Küsnachter Zehntentrotte rund 35 Urnen entdeckt und geborgen worden; gegen die unbekanntesten «Bestatter» wird polizeilich ermittelt. Bisher hat Dignitas sämtliche Anfragen, ob man mit den Urnen etwas zu tun habe, unbeantwortet gelassen. Einzig gegenüber dem amerikanischen Magazin «The Atlantic» hatte Ludwig A. Minelli kürzlich bestätigt, dass er die sterblichen Überreste seiner Kunden jeweils an einem von Millionärsvillen umgebenen Ort im Zürichsee versenke. (lsc)

Wädenswil

60 000 Franken für neuen Web-Auftritt

Der Stadtrat hat den Zuschlag für einen neuen Internet-Auftritt der Stadt Wädenswil der Zürcher Firma I-Web AG erteilt. Die I-Web AG zeichnet sich laut Stadtrat «durch spezifisches Know-how für Gemeinde-Web-Lösungen» aus. Weiterentwicklungen und technische Verbesserungen werden mit der Lizenzierung zugesichert und entsprechen den jeweiligen aktuellen Vorgaben des Datenschutzes.

Für die Umsetzung des neuen Web-Auftritts wurde ein Projektkredit von 60 000 Franken zulasten der ausserordentlichen Stadtratskompetenz bewilligt. Mit dem Kredit können über die submittierte Minimalkonfiguration hinaus zusätzlich notwendige Module angeschafft werden. Die Umsetzung ist auf den Herbst 2010 vorgesehen. Dies teilte der Stadtrat gestern mit. (zsz)

Wädenswil

Bootshaus Giessen in städtischer Hand

Für das Bootshaus Giessen wurde ein Baurechtsvertrag mit den Eigentümern der Halbinsel Giessen ausgearbeitet, mit welchem die Stadt Wädenswil zur Baurechtsnehmerin wird, das schreibt der Stadtrat in einer gestern veröffentlichten Mitteilung. Der Stadtrat hat diesen Vertrag genehmigt und für die Ausübung des Baurechts einen entsprechenden Vertrag mit dem Seeclub Wädenswil verfasst. (zsz)